

KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER • ESCH • PESCH • VOLKHOVEN • WEILER

PFARRBRIEF 22

PFINGSTEN 2010



DAMIT IHR HOFFNUNG HABT



St. Martinus – Esch



St. Elisabeth – Pesch



St. Cosmas und Damian – Weiler



**Herzlich Willkommen
in unseren
Pfarrgemeinden
St. Martinus,
St. Elisabeth,
St. Cosmas und Damian.**

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben und wohlfühlen werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Zentralen Pfarrbüro in Pesch, ☎ 590 20 41 oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

IMPRESSUM



Pfarrbrief Nummer 22
Pfingsten 2010

Herausgeber:
Redaktionsteam des Pfarrgemeinderats
KREUZ-KÖLN-NORD

Titelfoto:
Pfingsten im Stundenbuch „Les Très Riches Heures“ des Herzogs de Berry (15. Jahrhundert);
Quelle: www.wikipedia.de

Druck:
Horn Druck & Verlag, Bruchsal
Auflage: 5500 Stück

*(Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge unter Wahrung des
Sinngehalts zu kürzen)*

Damit Ihr Hoffnung habt

Damit ihr Hoffnung habt – so lautet das Leitwort des diesjährigen Ökumenischen Kirchentages (2. ÖKT) in München. In einer Erklärung dazu heißt es:

„In einer Zeit von Umbrüchen und einer tiefgreifenden Vertrauenskrise möchte das höchste Leitungsgremium des 2. ÖKT mit dem Verweis auf die gemeinsame Hoffnung aller Christinnen und Christen ein Signal der Ermutigung geben.“

Was ist mit dieser gemeinsamen Hoffnung gemeint? Schauen wir etwas genauer hin! Das `Leitwort` ist dem ersten Kapitel des ersten Petrusbriefes entnommen. Dort heißt es:

„18 Ihr wisst, dass ihr aus eurer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold,

19 sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel.

20 Er war schon vor der Erschaffung der Welt dazu ausersehen und euretwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen.

*21 Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, **sodass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.***

22 Der Wahrheit gehorsam, habt ihr euer Herz rein gemacht für eine aufrichtige Bruderliebe; darum hört nicht auf, einander von Herzen zu lieben.“

In diesem größeren Zusammenhang betrachtet, wird das `Leitwort` deutlicher: Wir sind nicht eingeladen, „einfach so“ Hoffnung zu haben. Es geht nicht in erster Linie darum, beispielsweise „positiv zu denken“, was ja auch eine gewisse Anstrengung unsererseits erfordert. Die Hoffnung ist vielmehr Hoffnung „auf Gott“, und sie wird in einem Atemzug genannt mit dem Glauben an ihn.

Wie entsteht diese Hoffnung? Nicht als Kraftakt, sondern aus einem Wissen, nämlich aus dem Wissen um das ungeahnte Geschenk der Erlösung! In der revidierten Lutherübersetzung heißt es: *„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi...“*

Wenn uns jemand fragen würde, woran soll man denn diese Erlösung er-

kennen? Wir sehen ja auch gar nicht immer so erlöst aus, wie uns der eine oder andere sicher nicht immer zu Unrecht vorhält. Und schließlich darf auch einem Christenmenschen einmal eine Laus über die Leber laufen. Offensichtlich geht es nicht darum, immer mit einem Lächeln auf den Lippen durch die Welt zu spazieren, moralisch untadelig oder irgendwie perfekt zu sein.

Petrus sagt, es geht um unseren ganzen Lebenswandel, der eben nicht mehr „nichtig nach der Väter Weise“ oder „sinnlos, von den Vätern ererbt“ sein soll. Die Frage drängt sich auf: Wie soll er denn aussehen, unser Lebenswandel? Sein Kennzeichen ist nach den Worten des Petrus die „auf-

richtige (Luther: `ungefärbte`) Bruderliebe“. Es geht darum, „einander von Herzen zu lieben“, oder wie es in der Lutherübersetzung heißt: „habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen.“

Aus der Erfahrung dieser Liebe untereinander, die um die eigenen Fehler und um die des Nächsten weiß, aber in erster Linie ein Widerschein Seiner Liebe zu uns ist, kann unser Glaube an Sein Wirken unter uns wachsen, und damit auch die Hoffnung, selbst da, wo es nach menschlichem Ermessen keine gibt. Hoffentlich können alle Menschen im Kreuz-Köln-Nord immer mehr diese Erfahrung unter uns machen, „damit alle Hoffnung haben“.

Pater Georg

WOVON DAS HERZ VOLL IST ...

Unsere Priesterbruderschaft im Kreuz-Köln-Nord

Seit August 2009 ist in unserem Pfarrverband die „Priesterbruderschaft der Missionare des Hl. Karl

Borromäus“ beheimatet. Sie wurde hier offen und herzlich empfangen. Auch die vier Patres brachten unverhohlen ihre Freude zum Ausdruck, nun mit uns das Gemeindeleben teilen zu dürfen. Diese Freude merkt man ihnen



auch an; bei persönlichen Begegnungen, im Gesprächskreis, bei Predigten usw. Authentisch und mit innerer Überzeugung wollen sie Gott und den Menschen dienen, damit sich die Türen öffnen für die Frohe Botschaft und der Glaube sich entfalten und vertiefen kann. Ihr Auftrag ist ihre Leidenschaft. „Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über.“ Bestimmt werden in Zukunft auch Hoffnungen enttäuscht und Fehler gemacht – auf beiden Seiten. In der Bibel gibt es unter *Mt 18, 21-22* eine „Bedienungsanleitung“, wie wir damit umgehen sollen.

Eine gute Gelegenheit Integration zu betreiben, ist auch der Karneval. Mit „Mut zum Risiko“ haben sich Pater Romano und Pater Georg in das bunte Treiben begeben, und hier ihre ersten Erfahrungen gemacht.

Sie wissen nun, dass eine Karnevalssitzung nicht geeignet ist, um sich gemütlich auszuruhen; im Veedelszoch Kamelle werfen Spaß macht, aber anstrengend ist, und man besser ein Butterbrot für unterwegs mitnimmt; Helau zu rufen, eine Todsünde in Köln ist, die sie trotz umfangreichem Theologiestudium bisher noch nicht kannten.

„Eine gute Gelegenheit Integration zu betreiben, ist auch der Karneval.“

„Die Bruderschaft ist angekommen in Köln und bei den Menschen in unserem Pfarrverband.“

Die Priesterbruderschaft ist aus einer großen Laienbewegung hervorgegangen, die sich „Gemeinschaft und Befreiung“ nennt. In der Karwoche kamen etwa fünfzig bis sechzig junge Mitglieder dieser Bewegung nach Köln, wo sie in St. Martinus, unter Leitung von Pater Gianluca und Pater Lorenzo, die Kartage mit Meditation und Gottesdienst verbrachten.

Höhepunkt war am Karfreitag der Kreuzweg durch unsere Stadt, wozu auch alle Gemeindemitglieder eingeladen waren. Es war tief bewegend, über Straßen und Plätze schweigend dem Kreuz zu folgen. An fünf Stationen wurden Schrifttexte und Meditationen gelesen, sowie Lieder gesungen. An der letzten Station am Dom kamen auch einige Passanten hinzu, um still mitzubeten. Dieser Kreuzweg am Karfreitag hat gute Chancen, Tradition zu werden, sehr zur Freude von Kardinal Meisner.

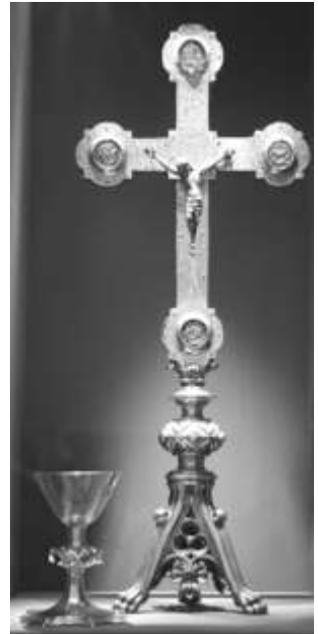
So hat unsere Priesterbruderschaft bereits nach kurzer Zeit in unserer Stadt Akzente gesetzt. Sie ist angekommen in Köln und bei den Menschen in unserem Pfarrverband. Möge Gottes Segen sie bei allem Tun begleiten.

Roswitha Tries

DER KIRCHENSCHATZ VON ST. MARTINUS

*Im Kirchenschatz von St. Martinus werden
Altargeräte der Gotik,
des Barock und des Historismus gezeigt.*

Mit dem Anfang des 14. Jahrhunderts entstandenen Kreuz, das auf einem neuromanischen Sockel steht, ist ein äußerst seltenes Werk erhalten. Über einem Holzkern verzieren gravierte Blütenranken das Kreuz aus vergoldetem Kupfer. Die silbernen Medaillons zeigen die Verkündigung Mariä, die Geburt Jesu, Verspottung und Auferstehung. Der Körper des Gekreuzigten wurde um 1450 geschaffen. Der sternförmige Fuß des gotischen Kelches entstand um 1400. Um 1850 ergänzte der Kölner Goldschmied Werner Hermeling den Knauf und die Kupa nach gotischen Vorbildern und versah den Kelch mit seinem Goldschmiedezeichen.



Die beiden Monstranzen sind als Turmmonstranzen gebildet. Die kleinere der beiden entstand um 1450 in Köln und enthält Architekturteile und Bauornamente einer gotischen Kirche wie Strebepfeiler und Strebebögen, Maßwerk, Wimperge, Fialen, Kreuzblumen und Wasserspeier. Sie bleibt Formen des frühen 15. Jahrhunderts verhaftet. Der Schauzylinder wird von einem zweigeschossigen Strebewerk gerahmt und von einem Turmbaldachin bekrönt. In den beiden unteren Arkaden stehen Statuetten der trauernden Maria und des Johannes, im Turmbaldachin eine gekrönte Madonna mit Jesuskind.

Die höhere, um 1480 zu datierende Monstranz, gehört zu einer Gruppe spätgotischer Kölner Turmmonstranzen. Zwei kräftige, in der Höhe gestaffelte Pfeiler mit eingestellten Statuetten der trauernden Gottesmutter und des Apostels Johannes, flankie-

ren das zylindrische Expositorium. Der zweigeschossige Turm mit einer Statuette des Pfarrpatrons St. Martin und auch die Seitenteile werden von Maßwerk und kleinen Voluten verziert. Eine Inschrift unter dem Fuß belegt, dass Adam Thum, Pastor in Esch, die Monstranz 1653 erneuern ließ. 200 Jahre später wurde sie in der Werkstatt von Werner Hermeling in Köln restauriert. Maria Sophia Brecher stiftete in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Lunula.

Das Armreliquiar mit einer Reliquie des Hl. Martin entstand um 1500 und kam 1811 aus der Benediktinerabtei Brauweiler nach Esch. Zur Gruppe der redenden Reliquiare gehörend, hat es die Gestalt eines gestreckten Unterarms mit einer geöffneten rechten Hand.



Aus dem Barock sind Werke Kölner und Augsburgischer Goldschmiede erhalten. Die Messkännchengarnitur schuf um 1700 der Augsburgische Goldschmied Johann Zeckel. 1755 wurde sie von Adolph Wolpütt, einem Kölner Kaufmann, gestiftet. Von den drei Kelchen schuf um 1725/30 der Augsburgische Joseph Anton Moy den mit getriebenen Bandelwerkornamenten verzierten Kelch. Ein schlichter Kelch in Barockformen trägt das Meisterzeichen des Kölner Goldschmieds Tilman Wendel und das Kölner Beschauzeichen der Jahre von 1714 bis 1724. Der dritte Kelch trägt keine Goldschmiedemarken. Die unter dem Fuß eingravierte Inschrift mit einem teilweise abgeriebenen Chronogramm besagt, dass dieser Kelch 1746 für den Marienaltar in Esch von Heribert Wanzon gestiftet wurde. Heribert Wanzon war Domherr am Dom zu Köln und stiftete die Vikarie in Esch.



Der Kölner Goldschmied Werner Hermeling hat für die Pfarrgemeinde in Esch gotische liturgische Geräte restauriert, aber auch Neues geschaffen, anfänglich noch im barocken Stil wie das Ciborium, die Messkännchen- und die Weihrauchgarnituren. Im Rahmen der Renovierung der Kirche wurden auch neugotische Geräte, wie die beiden Reliquiare, die Reliquien der Apostel Petrus und Paulus und des Hl.

Martin enthalten, gestiftet. Mit den Gefäßen des 19. und 20. Jahrhunderts finden sich im Kirchenschatz Werke aus sieben Jahrhunderten.

Dorothea Kampmann



2. Ökumenischer Kirchentag

in München

12. bis 16. Mai 2010

Reichhaltiges Programm mit rund 3000 Veranstaltungen

In diesem Jahr feiern evangelische und katholische Christen wieder einen gemeinsamen Kirchentag. „Damit ihr Hoffnung habt“ lautet das Leitwort für den 2. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT), der vom 12. bis 16. Mai 2010 in München stattfindet. Das Gemeinsame Präsidium des 2. ÖKT erklärt in der Orientierungshilfe: „Aus gemeinsamer Verantwortung suchen wir nach Formen gemeinsamen Handelns“. Das gemeinsame Zeugnis und Engagement in der Welt könne „nur dann glaubwürdig“ gegeben werden, „wenn wir auf der Suche nach der sichtbaren Einheit aller Christinnen und Christen bleiben“.

Mit rund 3000 Veranstaltungen wird den Besuchern ein reichhaltiges Pro-

gramm geboten. Schwerpunkt-Themen sind Globalisierung und Wirtschaft, die soziale Ordnung in Deutschland, Frieden und der Dialog mit den Wissenschaften. Eines der Highlights wird eine Tischgemeinschaft mit 1000 Tischen auf dem Odeonsplatz sein, die im Anschluss an eine Orthodoxe Vesper gefeiert wird. Prominente aus Kunst und Kultur sorgen für abwechslungsreiche Unterhaltung.

Die Kabarettisten Eckart von Hirschhausen und Jürgen Becker treten ebenso auf wie die A-Cappella-Gruppe Wise Guys, die Musikgruppe Fools Garden und die Popsängerin Christina Stürmer. Aus der Bibel lesen werden unter anderem Manuel Andrack,

Günther Beckstein, Jürgen Flimm, Margot Käßmann und Wolfgang Thierse. Ebenfalls haben die Besucherinnen und Besucher des Kirchentages die Gelegenheit die Matthäus-Passion mitzusingen.

Weiterhin auf dem Programm stehen: „Die lange Nacht der Wissenschaften“, die Begegnung der Religionen, das Friedensgebet für Afghanistan sowie Podiumsveranstaltungen zu den Themen „Afghanistan – Krieg ohne Ende?“, „Arbeit – Armut – Familie“ oder „Auswirkungen der Finanzkrise“. Auch Kinder und Jugendliche erwarten unterhaltsame Attraktionen wie beispielsweise Kletterturm, Street-soccer, Geocaching, Menschenkicker, internationaler Kindermitmach-Zirkus, Kinderrechte-Parcours und ein durchgehendes Kinderfilmangebot.

Natürlich werden eine Fülle von gottesdienstlichen Veranstaltungen gefeiert: Der ÖKT beginnt am Mittwoch, 12. Mai, mit ökumenischen Eröffnungsgottesdiensten. Auf dem Programm stehen des weiteren ein Abend der Begegnung, ein Fest der Völker, eine Orthodoxe Vesper in ökumenischer Gemeinschaft, eine zentrale ökumenische Feier zu Christi Himmelfahrt, eine Taizé-Nacht der Lichter, eine Nacht der Weltreligionen.

Mit einem Schlussgottesdienst am Sonntag, den 16. Mai, um 10 Uhr endet der 2. Ökumenische Kirchentag. Das vollständige Programm des 2. ÖKT kann im Internet heruntergeladen werden unter:

www.oekt.de/programm/uebersicht

Franz Kretschmann

DOMWALLFAHRT IN KÖLN



Foto: Robert Boecker

*„Seid stets bereit,
jedem Rede
und Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung fragt,
die euch erfüllt“.*

(1 Petr. 3,15)

So lautet das Motto der diesjährigen Domwallfahrt, die vom **22. bis 26. September 2010** stattfindet. Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite der Erzbistums Köln unter: <http://thema.erzbistum-koeln.de/domwallfahrt>



2. Oktober – 14 Uhr

CHORWEILER

Ansichten über die Idee einer neuen Stadt

Der Plan einer neuen Stadt für rund 100 000 Menschen, die im Kölner Norden entstehen sollte, wurde 1957 konkret, der Baubeginn erfolgte 1960 in Heimersdorf.

Die ehemalige Betonstadt ist heute eine grüne Oase, Nachbarschaft ist kein Fremdwort mehr, kleine Wälder und Arkaden verbinden die Häuser zu Straßenbildern.

Eine menschengerechte Stadt?

Autofreie Wasserstadt am Rhein?

Wir erwandern Siedlungen von O.-M. Ungers und die Häuser von Gottfried Böhm. Es lohnt sich, den Kölner Norden mit neuen Blicken zu erkunden!

Preis: 9 Euro, 7 Euro (ermäßigt)

Dauer: ca. 2 Stunden

Startpunkt: S-Bahn Chorweiler, Pariser Platz (Kiosk)

9. Oktober – 13 Uhr

BOCKLEMÜND

von Höfen, Höhen und dem „Letzten Pferd“

Die Geschichte von Bocklemünd und Mengenich beginnt mit der ersten urkundlichen Erwähnung vom 9. September 941, als der Kölner Erzbischof Wichfried dem Cäcilienstift eine Kirche mitsamt Ackerland und Höfen schenkt.

Auch heute bestimmen u.a. der Arnolds- und der Weyerhof das Ortsbild maßgeblich. Um die 1965 bis 1972 gebaute Großsiedlung herum existieren noch ländliche Eindrücke.

Zwischen Kappelshof, einer Bandkeramikersiedlung, Haus Lampel, Klütschgasse und Nattermann erzählen Häuser und Kreuze Geschichte(n) der Vergangenheit und Gegenwart.

Preis: 9 Euro, 7 Euro (ermäßigt)

Dauer: ca. 2 Stunden

Startpunkt: Haltestelle Bocklemünd Linie 3 und 4.

TIPPS UND TERMINE

im Kreuz-Köln-Nord

MAI 2010

10.	Kevelaer-Wallfahrt	KKN
16.	Pfarrexkursionen	KKN
21. bis 24.:	Pfingstlager der Jugend (Bergisches Land)	KKN

JUNI 2010

3.	Fronleichnamsprozession in St. Cosmas und Damian; anschließend Umtrunk	KKN
6.	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch
13.	Pfarrfest in St. Elisabeth – rund um den Pfarrsaal am Pater-Adam-Müller-Platz	Pesch
15.	Kfd-Jahresausflug nach Worms	Esch
20.	Pfarrexkursionen	KKN
23. bis 30.:	Fahrt nach Rom	KKN

JULI 2010

4.	12 Uhr: Ökumenisches Gemeindefest rund um die Martin-Luther-Kirche	Esch
-----------	---	-------------

AUGUST 2010

14. bis 27.:	Sommerlager der Jugend in Immenstadt	KKN
28. bis 30.:	Schützenfest der St. Donatus Schützenbruderschaft	Pesch

SEPTEMBER 2010

5.	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch
8.	19 Uhr: „Wer kütt, der kütt“ Ein Kölsch-Abend mit Ingeborg Müller	Pesch
11. und 12.:	Kirchweihfest St. Mariä Namen	Esch

18.	11 Uhr: kfd-Kinderbasar für Bekleidung im Martinushaus	Esch
------------	---	-------------

19.	Fuß- und Fahrradwallfahrt nach Knechtsteden	Esch
------------	---	-------------

22. bis 26.:	Domwallfahrt; Motto: „Seid bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“	Köln
---------------------	---	-------------

25.	11 Uhr: kfd-Kinderbasar für Spielzeug im Martinushaus	Esch
------------	--	-------------

26.	17 Uhr: Jubiläumskonzert: Zehn Jahre VOICES	Esch
------------	--	-------------

OKTOBER 2010

3.	Ökumenisches Erntedankfest	Esch
-----------	----------------------------	-------------

10. bis 17.:	Herbstfahrt der Jugend	KKN
---------------------	------------------------	------------

24.	10:30 Uhr: Gemeindefrühstück im Martinushaus	Esch
------------	---	-------------

29.	20 Uhr: Talk unterm Turm im Martinushaus	Esch
------------	---	-------------

NOVEMBER 2010

7.	9:30 Uhr: Patrozinium in St. Martinus; ab 14:30 Uhr Martinusmarkt	Esch
-----------	--	-------------

9.	17 Uhr: Martinszug	Weiler
-----------	---------------------------	---------------

14.	11 Uhr: Patrozinium in St. Elisabeth; anschließend Elisabethmarkt	Pesch
------------	--	--------------

17.	Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag im Ev. Gemeindezentrum	Pesch
------------	---	--------------

21.	9:30 Uhr: Christkönigs-sonntag in St. Cosmas und Damian; anschließend Advents-Basar	Weiler
------------	--	---------------

29.	10:00 Uhr: GWK-Basar	Pesch
------------	-----------------------------	--------------



Die Jugend im Kreuz-Köln-Nord:

**„DA GEHT IMMER
NOCH MEHR!“**

„Da geht immer noch mehr. Warum soll das schon alles sein? Unser Akku ist voll und noch lange nicht leer!“ Mit diesem Slogan starten die Hühner auf ihrem neuen Album eines ihrer Lieder. Dies ist ein ganz schön hoher Anspruch, den die kölschen Frohnaturen hier an die Gesellschaft stellen. Denn leider ist es so, dass eben nicht „immer noch mehr geht“. Immer wieder begegnen uns Dinge, die uns zeigen, dass man irgendwann einen Kreis um



das schon Erreichte ziehen muss, um es zu wahren und zu schützen.

Dies ist eine sehr schwierige Gradwanderung, auch für unsere Jugend im Kreuz-Köln-Nord, denn es ist nicht leicht den goldenen Weg zwischen Bewahrung von Traditionen und Modernisierung/Erneuerung zu finden!

In jedem Jahr steht jede Jugendleiterrunde (KaOT-Esch, OrgaMess-Pesch und Minis/KjG Weiler) im KKN vor der Aufgabe das kommende Jahr zu planen und zu strukturieren, um ein vielseitiges Freizeitangebot für unsere Messdiener und KjGler zu entwickeln. So entsteht ein, aus allen Nähten platzender, Aktionskalender mit einer großen Anzahl an Fahrten, Aktionen, Gruppenstunden, Ausflügen und, und, und...

All diese Aspekte, die von den drei Jugendleiterrunden jedes Jahr aufs Neue in Angriff genommen werden, unterliegen letzten Endes natürlich dem Urteil der Kinder im KKN zwischen neun und fünfzehn Jahren! Denn, ähnlich wie die Hühner in ihrem neuen Lied, haben die Kinder ebenfalls einen großen Katalog an Erwartungen: Die Aktionen sollen natürlich nach Möglichkeit möglichst wenig wiederholende Aspekte beinhalten, aber gleichzeitig sollen viele Traditionen gewahrt werden. An den Anmeldezahlen erkennen wir dann, ob das Neue bei den Kindern gut angekommen ist oder ob wir im nächsten Jahr dann doch wieder nach dem alten System verfahren sollten.

Selbstverständlich sehen wir diesen Anspruch der Kinder nicht als abschreckend, sondern viel eher als Ansporn oder Herausforderung an und wir tun alles dafür, dass dies auch so bleibt. So versuchen wir früh ältere Messdiener und KJGler in unsere Leiterarbeit zu integrieren und einzuarbeiten, damit die große Vielfalt an Jugendarbeit im Kreuz-Köln-Nord, auch in Zukunft, nie verloren gehen wird.

Vieles musste neu aufgebaut werden und heute ist natürlich auch noch nicht alles perfekt. Wir müssen immer wandelbar sein und auch bleiben. Auch wenn es immer wieder mal ein paar kleinere Problemchen gibt (z.B. das bald gelöste „Raumproblem“ in Esch oder das „Schlüsselproblem“ in Weiler), so hat die Jugend doch mittlerweile einen guten und sicheren Platz in der Gemeinde gefunden, den es nun zu bewahren gilt, aber eben nicht nur zu bewahren, sondern in erster Linie zu modernisieren und zu erneuern!

Darüber hinaus hatte nun schon vor über vier Jahren, Pfr. Andreas Paling zusammen mit einigen Jugendleitern den richtigen Riecher für die Zukunft, nämlich dass das Zusammenwachsen der Gemeinden Esch, Pesch und Weiler nicht zu überwinden, sondern zu fördern gilt. So war die Jugend Vorreiter auf dem Gebiet der „kirch-

lichen und gemeindlichen Globalisierung“ und es entstand der ‚Runde Tisch der Jugend‘, an dem sich Vertreter aus allen Gremien und Gruppierungen der Jugendarbeit trafen, um ihre Arbeit innerhalb des Pfarrverbands zu koordinieren.

An dieser Stelle können wir als Jugendliche nur appellieren, sich nicht der „kirchlichen Globalisierung“ in den Weg zu stellen. Wir dürfen jetzt keine Angst haben, vor Dingen wie einem einzigen großen Pfarrfest im KKN pro Jahr, einem einzigem Pfarrgemeinderat, einem einzigen Kirchenvorstand oder auch einer einzigen großen Jugendleiterrunde! Solche Ängste stehen unserer ehrenamtlichen Arbeit nur im Weg. Auch wenn das Leben in der Gemeinde eine Insel im Strom der

„Die Jugend hat mittlerweile einen guten und sicheren Platz in der Gemeinde gefunden.“

Zeit sein soll, so muss es eine Insel ohne allzu fest verankerte Wurzeln sein. Nämlich eine Insel, die in diesem Strom der Zeit schwimmt, vielleicht hier und da droht unterzugehen, aber immer ihren Weg findet und nicht zu oft stehen bleibt und zurückblickt.

In Zeiten wie diesen muss, nicht nur in der Jugendarbeit, der Mut zur Modernisierung und Erneuerung an Stelle von Konservatismus und Stagnation treten. Es geht nicht ohne Tradition und Altbewährtem, aber Erneuerung muss in unserem Gemeindeleben überwiegen!

Dennis Bensiek

SENIORENCLUB ST. MARTINUS – ESCH/AUWEILER

Der Seniorenclub St. Martinus ist eine der ältesten noch bestehenden ehrenamtlichen Einrichtungen der Pfarrei. Wann wurde er gegründet? Ich weiß es nicht genau – mindestens vierzig Jahre ist es her. Frau Zukowski, Frau Lüpschen, Frau Hermanns waren dort als Leiterinnen engagiert. Meine ersten Eindrücke über den Seniorenclub bekam ich als Caritasmitarbeiterin bei der jährlichen Adventsfeier, die mit über hundert Senioren in der Pausenhalle der Grundschule Esch gefeiert wurde.



Ingrid Quinke (zweite von rechts) mit ihren Helferinnen des Seniorenclubs

Vor zwanzig Jahren wurde ich vom Team angesprochen, um die Leitung zu übernehmen. Wer kannte mich? Meine Vorgängerin, Frau Hermanns, kannte mich von der Caritasarbeit; das Team, welches mich kaum kann-

te, nahm mich an und ist heute noch dabei.

Frau Auweiler kochte mehr als vierzig Jahre Kaffee. Zu ihrem achtzigsten Geburtstag konnten wir sie mit einer Urkunde für über 30-jährige ehrenamtliche Arbeit – die handschriftlich von unserem Kardinal unterzeichnet wurde – überraschen. Frau Solbach und Frau Ortman sind auch bereits über dreißig Jahre dabei. Inzwischen wurde der Helferkreis größer. Frau Jardin ist nicht nur Helferin, sondern deckt meine „Schwächen“ ab, was besonders die Musik betrifft. Ihre Texte, religiöse, weltliche und natürlich kölsche, sind eine Freude und unerschöpflich. Frau Wolff und Frau Hajek, unsere Rosenkranz-Vorbeterin,

kamen in den letzten Jahren dazu.

Wieviel Kaffee und Kuchen mögen in den vergangenen Jahrzehnten wohl „an den Mann“ (diese Spezies gab es früher noch) und die Frauen gebracht worden sein?

Anfangs wurde noch mit dem jeweiligen Pfarrer jeden Monat die Hl. Messe gefeiert; jetzt wird in dem sehr viel kleineren

Kreis der Rosenkranz vor dem jeweiligen Beisammensein gebetet. Allerdings feiern wir zweimal im Jahr, in der Fastenzeit und im November, eine besondere Hl. Messe für die Senioren.



Auch im Karneval ist der Seniorenklub stets aktiv dabei.

Der Kreis spiegelt auch den Wandel der seelsorglichen Arbeit über Jahrzehnte wider. Es wurde nicht nur Kaffee getrunken: Lichtbildervorträge, Besuch der Polizei, des Krankenpflegevereins, Pro Seniors; Vorträge und Gespräche über religiöse Fragen, z.B. im Laufe des Kirchenjahres, und Themen wie Vorsorgevollmacht, Verfügungen usw. waren regelmäßig angesagt. Gedächtnistraining, Spiele und Klönen kamen auch nicht zu kurz.

Selbstverständlich fehlte auch der Karneval nicht. Bis vor ein paar Jahren kam jährlich das Escher Dreigestirn mit seinem Hofstaat. Mit den Jahren ist der Kreis wesentlich kleiner geworden, aber jährlich findet immer noch unsere Seniorenfahrt statt. Vor zwanzig Jahren organisierte die Fahrten das Ehepaar Lamby. In den letz-

ten Jahren fahren wir ökumenisch mit dem vollbesetzten Bus unsere Ziele an. Von der evangelischen Gemeinde ist Pfarrer Termath und von St. Martinus sind die jeweils zuständigen Mitglieder des Seelsorgeteams mitgefahren.

Ich danke allen genannten und ungenannten Helfern und Helferinnen, die mir in all den Jahren zur Seite gestanden haben, z.B. beim Stühlerücken usw. Ein besonderes Dankeschön gilt dem Krankenpflegeverein, der regelmäßig eine Reihe der Seniorinnen zu dem Treffen fährt. Das Engagement so vieler Menschen, die ich durch die Tätigkeit kennengelernt habe, war und ist für mich mit viel Freude verbunden. Auch für die Zukunft wünsche ich mir weiterhin eine gute Zusammenarbeit. *Ingrid Quinke*



DER PFARRGEMEINDERAT INFORMIERT

Im letzten November wurde im Kreuz-Köln-Nord ein neuer, gemeinsamer Pfarrgemeinderat (PGR) für die drei Gemeinden gewählt. Das Ergebnis wurde bereits im letzten Pfarrbrief sowie in den Schaukästen veröffentlicht. Inzwischen sind seitdem einige Monate vergangen und der PGR hat seine Arbeit aufgenommen. In einigen Sitzungen haben wir sowohl die laufende Arbeit im Kreuz-Köln-Nord vorbereitet bzw. begleitet und auch beson-

dere Themen besprochen. Darüber hinaus gab es am 20. März einen PGR-Tag in Knechtsteden, an dem alle PGR-Mitglieder, Pater Romano, Pater Georg und Bruno Weber als Vertreter des ebenfalls neu gewählten Kirchengemeindeverbandes teilgenommen haben.

Ein Schwerpunkt der Arbeit sowohl beim PGR-Tag als auch danach ist nun die Erstellung eines sog. Pastoral Konzeptes, die den neugewählten PGRs vom Erzbistum Köln zur Aufgabe gemacht wurde. Ein wichtiges Anliegen eines solchen Pastoral Konzeptes ist es, der Vielschichtigkeit der Menschen in unseren drei Gemeinden und ihrem Lebensumfeld möglichst gerecht zu werden. Auf Basis der bestehenden Gegebenheiten und Möglichkeiten möchten wir die Aktivitäten und auch die verfügbaren personellen Kräfte im Kreuz-Köln-Nord sowohl auf haupt- wie auch ehrenamtlicher Seite koordinieren und bündeln. Zugleich werden wir dabei aber auch Bestehendes überdenken und nach neuen Wegen suchen.

Ziel des Pastoral Konzeptes ist eine verbindliche Grundlage, die für alle Beteiligten Transparenz und zugleich eine Perspektive schafft. In jedem Fall möchten wir uns im Interesse der Gemeinden und der hier lebenden Menschen nun wieder weg von den diversen Modelldiskussionen der letzten Jahre hin zu dem praktischen, für die Menschen erfahrbaren Gemeinleben wenden.

Daher ist das Pastoralkonzept auch weniger auf eine methodische Perfektionierung ausgerichtet, als vielmehr auf inhaltliche Perspektiven und Visionen für das Kreuz-Köln-Nord. Es gibt bereits eine Sicht, welche Themen den PGR-Mitgliedern in der nächsten Zeit für das Gemeindeleben besonders wichtig sind. Sukzessive werden diese Themen nun weiter ausgearbeitet und bei Bedarf durch Teilkonzepte ergänzt.

Die Erstellung eines Pastoralkonzeptes für das Kreuz-Köln-Nord wird – wie für alle Seelsorgebereiche – seitens des Bistums von der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Generalvikariat begleitet. Von dort wird auch ein Mitarbeiter in der Junisitzung des PGR's zu Gast sein, und gemeinsam werden wir die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse besprechen und das weitere Vorgehen vereinbaren.

Mit der PGR-Neuwahl wurde außerdem ein neues Gremium in den Seel-

sorgebereichen des Erzbistums geschaffen: die Ortsausschüsse. Sie wurden inzwischen in allen drei Gemeinden gebildet. Sie haben die Aufgabe, kirchliches Leben in den jeweiligen Orten im Rahmen des Gesamtkonzeptes zu entwickeln und zu organisieren. Dabei sollen auch die verschiedenen Gruppierungen und Angebote in den drei Gemeinden intensiv miteinander vernetzt werden; wichtig sind dafür vielfältige Informationen und kurze Abstimmungswege, um das Gemeindeleben vor Ort dauerhaft aktiv und attraktiv gestalten zu können.

Es ist also nicht auszuschließen, dass Ihnen vor diesem Hintergrund in den nächsten Monaten mal die eine oder andere Aktivität im praktischen Gemeindeleben auffallen wird. In jedem Fall halten wir Sie weiter auf dem Laufenden

*PGR-Vorstand Kreuz-Köln-Nord
Kirsten Gerwens, Monika Herweg,
Norbert Hillekamp, Claudia Wirtz*

DIE SEELE IN DIE SONNE HALTEN

Dem Missionar einer Buschkirche in Neuguinea fiel ein Mann auf, der immer nach der Sonntagsmesse noch lange Zeit in der Kapelle auf dem Balken knien blieb, den man dort anstelle eines Knieschemels gebrauchte. Er konnte nicht lesen; er schaute nur mit auf der Brust gekreuzten Armen zum Altar, der jetzt abgeräumt und leer war. Einmal nahm sich der Missionar ein Herz und fragte den Kanaken, was er denn da die ganze Zeit tue. Der antwortete lächelnd: „Ich halte meine Seele in die Sonne.“

Quelle: Willi Hoffsummer – Kurzgeschichten 1

10 JAHRE KOLPINGFAMILIE KREUZ-KÖLN-NORD



Vielleicht wissen es einige Mitglieder im Kreuz-Köln-Nord, vielleicht wenige, möglicherweise aber auch gar niemand, dass hier eine vortrefflich situierte Kolpingfamilie besteht, die vor nunmehr fast zehn Jahren gegründet wurde, genauer gesagt, im Juni 2000. Diese Tatsache nehmen wir zum Anlass, um nach einem gemeinsamen Gottesdienst fröhlich, aber auch besinnlich miteinander zu feiern. – Vielleicht gemeinsam auch mit Ihnen?

Zunächst aber stellen wir uns vor

Wir, die Kolpingfamilie Kreuz-Köln-Nord, haben knapp 30 Mitglieder, davon mehr als zwei Drittel sehr aktive. Auf diese Bilanz können wir stolz sein, besser gesagt, wir sind es.

Wir feiern oft und gern miteinander, treffen uns über die gemeinsamen Veranstaltungen hinaus auch privat, nehmen an ausgesuchten, stets selbst arrangierten Stadtführungen, Fahrten – auch mehrtätigen – und Ausflügen teil. Wir vergessen weder

Besinnliches noch Beten, noch Meditatives, noch Gottesdienste und wir bemühen uns nicht nur, sondern wir verwirklichen soziale Verantwortung, sowohl gegenüber jedem einzelnen Familienmitglied, als auch gegenüber Menschen über diesen Kreis der Kolpingfamilie hinaus.

Nachdenkliches wie Fröhliches wird mit Bedacht und Ausgiebigkeit diskutiert, häufig unter Leitung oder Hinführung durch namhafte Referenten – auch die gehören oft zum weiteren Kreis unserer Kolpingfamilie – oder an Kolping und den Familien interessierten.

Vorbild in allen Fällen ist uns das Leitbild Kolpings, zusammengefasst in Leitbildern, von denen hier beispielsweise nur einige wenige, aber wie alle übrigen für uns eindeutig zutreffende, genannt sind, denn: „Wir sind in der Kirche zu Hause, leben verantwortlich und handeln solidarisch, handeln im Auftrage Christi, laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft...“

Jedes dieser Leitbilder könnten wir in Beispielen aufzeigen, der redaktionell eingeräumte Platz hier würde nicht ausreichen dafür. Vielleicht haben wir Ihr Interesse an unserer Kolpingfamilie aber auch so schon etwas wecken können, vielleicht auch so sehr, dass Sie uns zu einer unserer regelmäßigen Veranstaltungen besuchen. (Termine finden Sie in „Uns Blättche“). Seien Sie sicher, Sie wären uns jederzeit in aller Selbstverständlichkeit herzlich willkommen!

Und: Zu dem Gottesdienst und der anschließenden Feier unseres zehnjährigen Bestehens laden wir Sie hiermit herzlich ein. Bedingung für Ihre Teilnahme wäre nur, dass Sie sich bis zum 10. Juni 2010 anmelden, bei

Brigitte Hübener Tel. 590 50 37
oder

Matthias Pointke Tel. 590 56 82.

*Wir grüßen Sie
Ihre Kolpingfamilie Kreuz-Köln-Nord*

DER MISSIONSKREIS ESCH INFORMIERT



Auch in diesem Jahr findet der Verkauf von fairgehandelten Produkten statt.

Die Terminliste:

- Mai:** 08. und 09.
Juni: 05. und 06.
Juli: 04. und 05.
August: 07.
September: 04. und 05.
Oktober: 02. und 03.
 23. und 24.
November: 07.
 27. und 28.
Dezember: 18. und 19.

Der Verkauf findet jeweils vor und nach den Gottesdiensten im Kirchenvorraum der Marienkirche statt.



Ökumenischer Friedenskreis
in Köln-Pesch

DAMIT IHR HOFFNUNG HABT!

Der Ökumenische Friedenskreis Köln-Pesch beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Thema *Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung*. Zunächst mag man denken, dass diese Begriffe nicht unbedingt etwas miteinander zu tun haben und dass man besser von den Themen *Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung* sprechen sollte. Aber sobald man sich mit einem dieser Punkte etwas näher beschäftigt, stellt man fest, dass sie sehr eng miteinander verzahnt sind.

Kann es denn einen wirklichen Frieden geben, der nicht auf einem gerechten Umgang der Völker miteinander begründet ist; oder ist ein Frieden denkbar, der nicht die Bewahrung der Schöpfung im Blick hat, sondern auf ihrer Ausbeutung fußt?

Auf diese engen Zusammenhänge stoßen wir bei unseren monatlichen Treffen in der evangelischen Kirche in Köln-Pesch immer wieder. Bei diesen Zusammenkünften tauschen wir aus, was uns gerade bewegt oder auf was wir seit dem letzten Treffen gestoßen sind. Wir planen und bereiten Vorträge und Diskussionsrunden vor, wir überlegen gemeinsam, welche Aktionen und Initiativen wir unterstützen wollen und wir bereiten Gottesdienste vor.

So haben wir im letzten Jahr im Vorfeld der Bundestagswahl eine Podiumsveranstaltung zum Bundeswehreinsatz in Afghanistan veranstaltet. Bei dieser Veranstaltung erschienen bis auf eine Ausnahme die DirektkandidatInnen der großen Parteien unseres Wahlkreises. Anfang Januar bereiteten wir einen Generationengottesdienst in der evangelischen Kirche in Köln-Esch zum Thema „Wenn die Welt ein Dorf wär’...?“ vor.

Schließlich führten wir im März eine Veranstaltung unter dem Titel „Faire Geldanlage gegen ‚Casino‘ – Was macht die Bank mit meinem Geld?“ durch. Eine Mitarbeiterin von der Organisation *Oikocredit* zeigte zunächst in Filmausschnitten aus dem Film „Let’s make Money“ den bestehenden Umgang mit Geld. Anschließend stellte sie die ökumenische Entwicklungsbank *Oikocredit* vor.

Oikocredit vergibt Darlehen an Klein- und Kleinst-UnternehmerInnen in Asi-

en, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa, um ein Geschäft aufzubauen. Sie gelten landläufig als nicht kreditwürdig und erhalten an keiner „normalen“ Bank Geld. Doch *Oikocredit* unterstützt den Aufbau der Unternehmen auch durch enge Beratung und dies geschieht mit Erfolg: die Kredite werden meistens pünktlich zurückgezahlt, so dass das



Geld für andere Kredite wieder frei wird. Weil knapp 30 000 Menschen bei *Oikocredit* Geld angelegt haben, konnten im vergangenen Jahr Kredite in Höhe von 365 Millionen Euro ausgegeben werden. Damit auch diese Menschen Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben haben.

Heinz Schumacher

STILLSTEHENDE WINDRÄDER

*Das Windrad steht,
es dreht sich nicht,
es bewegt sich nicht,
kraftlos, energielos,
nutzlos, lautlos,
steht es da,
ziellos, ergebnislos,
sinnlos.
Es ist still
und ruht.*

*Der Stillstand ist ausgebrochen.
Die Drehung befindet sich
am Nullpunkt.
Der Wind bleibt aus.
Er kann das Rad zum
Drehen bringen.*

*Der ersehnte Wind verändert alles.
Der Wind bringt das Rad in Schwung,
und ersetzt den Stillstand durch
Bewegung,
denn der Wind ist stark und kraftvoll
und erzeugt Energie.
Der Wind ist der Treibstoff,
den das Windrad braucht,
um Energie zu erzeugen.*

*Gottes Geist ist der Wind,
der uns Menschen antreibt.
Er ist der Treibstoff für unser Leben.
Er schenkt uns die Energie,
die unser Leben braucht,
damit die Welt verändert wird
durch Gottes Heiligen Geist.*

Quelle: Angedacht III – Materialien für Gruppenarbeit und Gottesdienst (Norbert Brockmann)



LEBENDIGE ÖKUMENE VOR ORT

Im Laufe der Jahre hat sich zwischen unseren Schwestergemeinden eine gute und stabile Beziehung entwickelt, die ihren besonderen Ausdruck findet in der Tradition jährlich wiederkehrender gemeinsamer Veranstaltungen.

Vielleicht ist das manchen Gemeindegliedern gar nicht so bewusst, aber neben den zahlreichen schon selbstverständlichen ökumenischen Begegnungen, Einladungen zu den jeweiligen Angeboten und dem Informationsaustausch über das Gemeindeleben gibt es so etwas wie ein festes jährliches ‚Rahmenprogramm‘ von ökumenisch gestalteten Veranstaltungen.

Das beginnt im Sommer mit dem **Ökumenischen Gemeindefest**. Es wechselt immer zwischen Esch und Pesch und den dortigen Kirchen, um

die herum als Austragungsorte dann gefeiert wird. In diesem Jahr ist es am 4. Juli in Esch an der evangelischen Jesus-Christus-Kirche.

Weiter geht es mit dem **Erntedankfest**, das auch gemeinsam vorbereitet und mit einem ökumenischen Gottesdienst begangen wird. Es findet immer in Esch statt, abwechselnd an der evangelischen oder katholischen Kirche. Diesmal ist am 3. Oktober die Marienkirche an der Martinusstraße Treffpunkt.

Wir feiern oft, aber nicht nur. Zum **Buß- und Bettag** am 17. November laden wir zu einem besinnlichen Gottesdienst diesmal in das Ev. Gemeindezentrum in Pesch ein. Unsere ganze Aufmerksamkeit und unser Dank als evangelische Gemeinde gilt dann dem katholischen Pfarrer, der einge-

laden ist, die Predigt zu halten. Im Anschluss nehmen wir uns dadurch angeregt Zeit zum Gedankenaustausch.

Am ersten Freitag im März ist immer der Termin für den **Weltgebetstag der Frauen**, der von Frauen aller christlicher Konfessionen eines bestimmten Landes in der Welt vorbereitet wird und ihnen Gelegenheit gibt, ihren Glauben, ihre Sorgen und ihre Freuden darzustellen.

Aber gefeiert wird dieser Gottesdienst am selben Tag von Frauen über alle Konfessionsunterschiede hinweg auf der ganzen Welt. Ökumenischer geht es kaum. Im nächsten Jahr werden

die Frauen aus Chile sich zum Gottesdienst Gedanken machen und gefeiert wird er bei uns in der evangelischen Kirche in Esch. Auch die Männer sind dazu eingeladen.

Wenn wir schon bei den Gottesdiensten sind, möchte ich die regelmäßigen ökumenischen **Schulgottesdienste** nicht vergessen. Zur Einschulung in die Grundschulen in Pesch und Esch und zur Begrüßung der neuen Schüler im Gymnasium finden gemeinsame Feiern statt. Ebenso zur Entlassung aus der

Grundschule, zum Abitur und zum Weihnachtsfest kommen die Schülerinnen und Schüler zu ökumenischen Gottesdiensten zusammen.

Erwähnen möchte ich auch den **ökumenischen Friedenskreis**, der schon seit Jahren beide Gemeinden durch gemeinsam organisierte Veranstaltungen verbindet, ob in katholischen oder evangelischen Räumlichkeiten,

unterstützt vom Katholischen Bildungswerk, der Melancthon-Akademie oder anderen kirchlichen Institutionen. Es lohnt sich, auf die Angebote des Kreises zu achten.

Ganz unabhängig von diesen speziell ökumenischen Aktivitäten unterstützen bei-

de Gemeinden auch die Veranstaltungen und Feste der Vereine am Ort durch das Angebot von gemeinsamen Andachten und Gottesdiensten.

So wirken beide Kirchen über Konfessionsgrenzen hinweg lebendig auf das Miteinander der Menschen vor Ort ein. Das ist nötig, gut so und macht Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft, in der wir immer mehr zusammenwachsen und voneinander lernen.

*Es grüßt Sie im ökumenischen Geist
Pfarrer Klaus Termath*



Ein Schnappschuss vom Ökumenischen Gemeindefest 2005: Nicht der Ball fand den Weg ins Tor, sondern der Schütze.



WAS FÜR EIN WOCHENENDE!

Nach einem Jahr Pause haben wir es wieder gewagt – unser „Koki-Wochenende“.

Um 15:30 Uhr ging es los. Zwanzig Kinder mit Isomatten, Luftmatratzen und Schlafsäcken begannen ihr Nachtlager zu errichten. Gepriesen sei an dieser Stelle die Erfindung der elektrischen Luftpumpe.

Dank der großzügigen Spenden der Eltern gab es anschließend reichlich Kuchen und Saft.

Minuten der Stille!

Nach der erfolgreichen Stärkung übernahmen unsere Messdiener die Rasselbande. Das Programm lag nicht in unserer Hand, um so mehr sei erwähnt dass unsere Koki's mit großer Begeisterung bei der Sache waren. Beim Abendessen sahen wir nur glückliche Kinder und lauschte man den Gesprächen, so hatten Spiele und die Besichtigung des

Glockenturms jede Menge Spaß gemacht und tatsächlich sprachen es viele aus: „Ich werde Messdiener.“

Dank unserer guten Freundin konnten die Kinder, bis zum gemeinsamen Abendgebet mit Pater Romano, singen und jonglieren, denn wir können beides nicht. Bevor es um 23 Uhr in die Schlafsäcke ging, machten wir noch eine Nachtwanderung durch den Wald, wo manches Kinderherz lauter schlug und zu den abenteuerlichsten Geschichten führte.

Nach einer ruhigen Nacht packten alle mit an und um acht Uhr konnten wir Kakao und Weckmänner in Ruhe genießen. Müde aber glücklich bildete der gemeinsame Besuch der Sonntagsmesse den Abschluss unseres Koki-Wochenendes.

Ohne die fantastische Unterstützung unserer Jugend und Freunde hätten die Kinder und wir all das nicht erleben können. Deshalb ein ganz herzliches Dankeschön an:

Martina, Dominik, Max, Franzi, Moritz und Pater Romano.

Die Weiler Koki-Katecheten



ESCH – ST. MARTINUS

SAMSTAG

14:00 Trauung
18:30 Hl. Messe

SONNTAG

9:30 Familienmesse

MONTAG

DIENSTAG

7:50 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)

MITTWOCH

9:00 Hl. Messe

DONNERSTAG

18:00 Rosenkranz
18:30 Hl. Messe – Martinus-Kirche

FREITAG

TAUFEN

15:30 Jeweils am ersten Samstag
im Monat

MORGENLOB

**BESETZUNGEN
UND
TRAUERFEIERN**

Dienstag: Exequien in der Regel vor oder
nach der Beerdigung
Donnerstag: Exequien in der Regel in der
Abendmesse

BEICHTGELEGENHEIT

Jeden **Samstag** von 18:00 bis 18:30 Uhr



PESCH – ST. ELISABETH

14:00 Trauung
17:00 Hl. Messe

11:00 Hl. Messe

18:00 Rosenkranz

8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)
18:00 Rosenkranz
18:30 Hl. Messe

8:30 Rosenkranz
9:00 Hl. Messe

15:30 Jeweils am zweiten Samstag
im Monat

7:30 Dienstag bis Freitag

Dienstag: Exequien in der Regel in der
Abendmesse
Donnerstag: Exequien in der Regel vor
oder nach der Beerdigung

Jeden **Samstag** von 16:30 bis 17:00 Uhr



WEILER – ST. COSMAS UND DAMIAN

14:00 Trauung

9:30 Hl. Messe
14:30 Rosenkranzgebet der Polnisch
sprechenden Gemeinde
15:00 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde
18:30 Hl. Messe

18:30 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde

9:00 Frauenmesse – Alte Kirche
(erster Donnerstag im Monat)

Schulgottesdienst nach Absprache
18:00 Rosenkranzgebet
18:30 Hl. Messe

15:30 Jeweils am dritten Samstag
im Monat

Dienstag und Donnerstag:
Exequien in der Regel vor oder nach der
Beerdigung

Jeden **Freitag** von 18:00 bis 18:30 Uhr

SPIELEN AM SONNTAG

Sonntag für Sonntag, mit wenigen Ausnahmen, herrscht im Martinushaus ein fröhliches Treiben nach der Familienmesse.

Was ist da los?

Pater Gianluca und Pater Lorenzo laden die Kinder nach dem Gottesdienst zum gemeinsamen Spielen ein. Die Erfahrung, die die Kinder bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion – und auch davor und danach – machen, soll sich nicht auf `fromme´ Momente beschränken.

Das gemeinsame Leben, zu dem Jesus die Menschen einlädt, drückt sich in allen Dimensionen des Lebens aus. Dazu gehört auch das gemeinsame Spielen. Dabei geht es besonders um eine `andere´ Art und Weise zu spielen, bei der die Kinder aufmerksamer füreinander werden und so mit mehr Freude dabei sind.

Nach Christi Himmelfahrt treffen wir uns noch am 16. und 30. Mai und am 6. und 20. Juni.

Pater Lorenzo





10 Jahre **VOICES**

**KEINE ANGST
VOR NEUEN TÖNEN**

*Wenn das „Wa-wa-waa“ durch die
Martinusstraße zieht,
ist Mittwochabend: Chorprobezeit.*

*Seit zehn Jahren singen die
VOICES im KKN Gospel, Klassik
und neue geistliche Lieder.*

*Ein Grund für einen Rückblick –
und ein Gespräch mit Chorleiter
Matthias Haarmann und
Gründungsmitglied Anke Köllges.*

**Vom Weltjugendtag
bis zur Marathonmesse**

Seit zehn Jahren stellt der junge Chor im Pfarrverband Kreuz-Köln-Nord die Geduld der Nachbarn auf die Probe. Doch die Arbeit und die Toleranz der Anwohner haben sich gelohnt: Die VOICES unter Chorleiter Matthias Haarmann „würzen“ das Gemeindeleben im Pfarrverband Kreuz-Köln-Nord mit ihren Klassik- und Gospel-Beiträgen zu den Gottesdiensten, oft umrahmt von Band oder Orchester.

Seit 2001 geben sie auch eigene Konzerte, so beim Weltjugendtag im Jahre 2005, beim Kirchenmusikfestival im Kölner Gürzenich 2006 und 2008 im Altenberger Dom anlässlich des Weltjugendtagcamps...

Und bald findet ihr Jubiläumskonzert zum 10-jährigen Bestehen statt – und zwar am 26. September 2010.

Außerdem haben die VOICES ihr Herz für Sportler entdeckt: In diesem Jahr gestalten sie zum dritten Mal das musikalische Programm der Marathon-Messe im Kölner Dom. Schließlich haben Laufen und Singen eins gemeinsam: Gutes Training wird belohnt – und wer Erfolg will, braucht einen langen Atem.

Schon 44 Mitglieder

Dabei waren am Anfang nicht alle Sängerinnen und Sänger der Meinung, dass der Jugendchor und der Escher Familienchor nun als VOICES gemeinsame Wege gehen sollte. Die Idee dazu kam anlässlich einer gemeinsam gestalteten Messe im Kölner Dom – und stieß nicht nur auf Begeisterung.



„Wir mussten gemeinsame Probentermine finden“, erinnert sich Gründungsmitglied Anke Köllges, „und manch einer wollte auch lieber im alten Verband bleiben.“ Aber der Erfolg stellte sich rasch ein: Die anfangs 25 Sängerinnen und Sänger

starke Gruppe aus der Gründerzeit ist inzwischen auf stolze 44 Mitglieder angewachsen. Tendenz steigend, auch bei den Herren: „Wir haben inzwischen eine ansehnliche Tenor- und Bass-Fraktion“, freut sich Anke.

2004: Erste Schritte ins Gospel-Neuland

Chorleiter Matthias Haarmann stammt aus Olpe und sorgt seit 1999 im Kreuz-Köln-Nord für den richtigen Ton. Unter anderem komponiert er selbst und hat so manches Eigenwerk schon mit den VOICES uraufgeführt. Denn das zeichnet die VOICES aus, so Matthias: die Bereitschaft, musikalisch auch einmal zu neuen Ufern aufzubrechen. Der Chor hat vor nichts Angst“, erzählt er schmunzelnd, „noch nicht einmal vor einer Dvorak-Messe.“

Und auch nicht vor Gospel: Dieses Genre ergänzt das Chor-Repertoire aus neuem geistlichen Liedgut und Klassik seit 2004 und nimmt inzwischen einen breiten Raum in der Chorarbeit ein. Die Idee kam durch Matthias' Kontakt zu Angelika Rehaag, der Leiterin der Gospel Academy Krefeld, im Jahre 2004 und einer anschließenden USA-Tournee, bei der er als Pianist viele afro-amerikanischen Gemeinden kennenlernte.

Zurück mit den Taschen voller musikalischer Eindrücke, waren die ersten Schritte im Neuland mit den VOICES nicht ganz einfach. Nicht jedem sagte die Musik zu, nicht jedem lag der neue Gesangsstil, aber heute sind die



oft fröhlichen und manchmal melancholischen Stücke weder aus dem Repertoire noch aus den Herzen der VOICES hinwegzudenken.

Manchmal muss die Seele baumeln

Aber gemeinsam singen heißt nicht nur gemeinsam arbeiten. Manchmal lassen die VOICES auch einfach die Seele baumeln. Und das nicht nur beim Afterchor-Bierchen im Escher Bistro, sondern auch bei Chorausflügen an die beschauliche Lahn oder ins quirlige Londoner Stadtleben. Und weil es jenseits des Martinushauses noch andere gute Sänger gibt, lassen sich die VOICES oft und gern von Kollegen inspirieren. So zum Beispiel bei Gastspielen im Sauerland und in

Hessen, bei Intensiv-Workshops mit Opernsängerin Suzanne Thorp oder Gospel-Profi Angelika Rehaag. Weiteres Highlight: Die Aufführung der Soul-Version von Händels Messias, „Soulful Celebration“, gemeinsam mit dem Rochuschor aus Bickendorf, Big Band und 200 Sängerinnen und Sängern.

Über die Frage nach dem besonderen Reiz der Chorarbeit denkt Matthias Haarmann einen Augenblick nach. „Es ist die Herausforderung, eine Gruppe in Einklang zu bringen“, sagt er dann und meint das nicht nur musikalisch. Sie kommen aus verschiedenen Berufen, gehen noch zur Schule oder studieren, sind temperamentvoll oder zurückhaltend, Klassik- oder Gospelfans.

„Ohne die Gemeinschaft geht gar nichts“

Aber schließlich passt dann doch alles unter einen Hut – das beweist die steigende Mitgliederzahl. Was also ist das Geheimnis des Einklangs? „Eine funktionierende Gemeinschaft, jeder bringt sich mit seinen Talenten ein, sei es organisatorisch, anpackend oder mit Ideen!“ Und weil das mit der Gemeinschaft seit zehn Jahren so gut funktioniert, freuen sich die VOICES auf ein ereignisreiches Jubiläumsjahr mit großen Momenten. Höhepunkt:

das Jubiläumskonzert am 26. September. Die Proben haben bereits begonnen.

Und trotz der guten Besetzung ist in den Reihen der Sänger noch reichlich Platz. „Wir können jeden gebrauchen“, betont Anke und lacht. „Je mehr wir sind, desto voller der Klang. Und außerdem soll jeder erfahren, wie viel Spaß singen macht.“ Denn mit dem Spaß kommt mit ein bisschen Übung auch der Einklang... fast von selbst.

Dorothee Monreal

UND DAS IST DER CHORALLTAG

Vorneweg sei gesagt – das Chorleben macht sehr viel Spaß und erfordert ein wenig Disziplin und Fleiß! Wir haben das Riesenglück, dass wir mit unserem Chorleiter Matthias Haarmann jemanden haben, der uns fordert, aber nicht überfordert. Er schafft es, dass jede Chorprobe abwechslungsreich, intensiv und kurzweilig ist und gibt jedem/jeder Sänger/in das Gefühl, wichtig und unentbehrlich zu sein.

Am besten gefallen mir seine bildhaften Vergleiche, wenn er versucht, seine „Vorstellung vom Klang der Töne“ in Worte zu fassen. Da gib't's dann auch schon mal was zu

lachen. Unser „Coach“ lässt uns keine Chance, müde zu werden – mit guter Energie geht's durch den Abend.

Während einer Probe arbeiten wir an unterschiedlichen Stücken und trainieren verschiedene Atem- und Bewegungsübungen. Sogar die Gesichtsmuskulatur wird beansprucht... Ihr merkt schon, bei einer intensiven Probeinheit werden Körper und Seele gefordert!

Wir würden uns riesig freuen, wenn viele zu unserem Jubiläumskonzert kommen und vielleicht be-

kommt der ein oder andere Lust, mal Mittwochabends, um 19:30 Uhr, nach Esch ins Martinushaus zu kommen und mitzuproben. Singen macht einfach gute Laune und hält fit!

Wenn Sie noch mehr über VOICES wissen wollen, dann besuchen Sie uns doch einmal auf unserer Internetseite:

www.voices.de

Petra Holbein



HOFFEN AUF GEMEINSAMKEIT

Ich bin katholisch, weil ich in einer katholischen Familie zur Welt gekommen bin, und ich fühle mich wohl in der katholischen Gemeinde. Hätte ich aber zu Zeiten Luthers gelebt, wäre ich möglicherweise lieber evangelisch gewesen. Es lässt sich nicht leugnen, damals ging in der Kirche Christi nicht alles mit rechten Dingen zu. Wer kennt nicht die Geschichte, dass man allen Ernstes versuchte, den Himmel gegen Bares zu verkaufen. Die dann erfolgte Spaltung der Christen hatte verheerende Folgen. Im Dreißigjährigen Krieg schlugen sich Protestanten und Katholiken im Namen Christi gegenseitig die Köpfe ein. Erst als nahezu zwei Drittel der deutschen Bevölkerung dahingerafft waren, entschloss man sich, das Morden einzu-

stellen. Doch die Feindschaft, oder zumindest das gegenseitige Misstrauen, blieb bis in unsere Zeit.

Gegen Ende des letzten Krieges lag mein Vater in Gießen im Lazarett, wo meine Mutter ihn einige Male besuchte. Sie wohnte dann bei Leuten, die privat Zimmer vermieteten. Als sie einer Zimmerwirtin erzählte,

bei welcher Familie sie vorher gewohnt hat, schlug diese die Hände zusammen und rief: „Dort haben sie gewohnt? Ja wissen sie denn nicht, dass die katholisch sind?“ Natürlich zog meine Mutter es vor, zu verschweigen, dass sie auch katholisch ist.

Früher waren unsere Dörfer fast ausschließlich katholisch, nur hier und da gab es einzelne evangelische Familien. Das änderte sich, als nach dem Krieg Heimatvertriebene aus dem Osten kamen, um hier sesshaft zu werden, und die waren evangelisch. Pfarrer Prassel aus Esch, ein grundgütiger Mensch, erbat sich vom Bischof die Erlaubnis, seine Kirche den Protestanten für gelegentliche Wochentagsgottesdienste zu überlassen. Er versäumte aber auch nicht, seine Katholiken davor zu warnen, während eines evangelischen Gottesdienstes die Kirche, und sei es nur aus Neugier, zu betreten.

Geht man von unseren Gemeinden im Kreuz-Köln-Nord aus, so kann man vermuten, das Misstrauen sei überwunden. Wir pflegen mit der evangelischen Gemeinde eine freundschaftliche Nachbarschaft, und wir können auch gemeinsame Pfarrfeste und Wortgottesdienste feiern.

Eine weitergehende Gemeinsamkeit ist aber, wegen unterschiedlicher theologischer Auffassungen leider noch nicht möglich. Die Protestanten sind nicht so sehr der öffentlichen Kritik und der Häme berufsmäßiger

Spaßmacher ausgesetzt wie die katholische Kirche. Fakt ist aber, dass die evangelische Kirche genau so sehr unter dem Mitgliederschwund leidet wie die Katholiken.

„Damit ihr Hoffnung habt“ ist der Leitspruch des geplanten ökumenischen Kirchentages, und damit ist hoffentlich der Wunsch nach einer umfassenden Gemeinschaft aller Christen gemeint, um der wachsenden Kirchenfeindlichkeit entgegen zu wirken.

Fritz Auweiler

UNSEREN KRANKEN WÜNSCHEN WIR VIEL KRAFT UND GUTE BESSERUNG

DU MEINE HOFFNUNG

*Zu dir allein, Gott,
kann ich in meinem Leben
mit allen Fragen kommen.
Du, meine Hoffnung für und für.*

*In unzähligen Nächten
kam ich ungetröstet zu Dir,
und Du warst mir Licht und Trost.*

*Du hast Dich meiner tiefen
Ungewissheit erbarmt.
Wo Egoismen herrschten,
hast Du Großmut geweckt.*

*Du hast mein verschüttetes Gewissen
wieder zum Vorschein gebracht,
den schwachen Glauben mir gestärkt
und alle Schuld vergeben.*

*Wie oft kam ich zu Dir, weinend
oder auch mit einem Lachen?
Ich weiß es nicht mehr.*

*Eins aber weiß ich gewiss:
Jedes Mal warte ich voll Sehnsucht
auf die nächste Begegnung
mit Dir.*

TÜRKISCH STÄMMIGE URCHRISTEN IM KÖLNER NORDEN

Al-Salam aleikum;

السلام عليكم

Friede sei mit Ihnen!



Route von Köln-Pesch nach Antakya = 3618 km

Seit einigen Jahren leben türkisch-stämmige Urchristen im Kölner Norden „in ihrer neuen Heimat“. Bevor sie nach Deutschland kamen, lebten sie in der Stadt Antiochia in der Türkei. Sie gehören der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien an, sind also sogenannte Rum-Orthodoxe („rum“ steht für `rhomaiois´, d.h. Ost-römer bzw. Byzantiner).

Im antiken Antiochien (griech. Antiochia, türk. Antakya) am Fluss Orontes (Asi Nehri) hat das Judentum alte Wurzeln. Die jüdische Bevölkerung hat sich hier um das Jahr 300 v.

Chr. in der Zeit des Seleukos I. angesiedelt. Dieses Antiochien spielt in der Geschichte des Christentums eine sehr wichtige Rolle, denn hier wurde laut Apostelgeschichte 11,26 um das Jahr 42 n. Chr. die erste christliche Gemeinde gegründet. Die Jünger Jesu wurden zum ersten Mal in Antiochien Christen genannt.

In Antiochien entstand ein großes Missionszentrum. Hier vollzog Paulus schließlich seine endgültige Bekehrung und Entwicklung. Im Hinblick auf die Ursprünge der christlichen Kirchen und des Primats der Patriarchen rangiert Antiochien noch vor Rom.

Das heutige Antakya mit weit über 100 000 Einwohnern ist eine tolerante und weltoffene Stadt. Hier leben viele verschiedene ethnische Gruppen seit Jahrtausenden überwiegend friedlich zusammen. In diesem Gebiet gibt es etwa 15 000 Christen; circa eine halbe Million sind es in der ganzen Türkei. Das Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien ist Seine Seligkeit Patriarch Ignatius IV. mit Sitz in Damaskus (Syrien).



Die erste Kirche der Welt: St. Petrus- & St. Paulus-Kirche in Antiochien

Zu den Gemeinden in Deutschland gehören orthodoxe Christen, die aus der Südtürkei (Gebiet von Antakya), dem Libanon, dem Irak, Palästina, Jordanien und Syrien kommen. Die Kirche hier in Deutschland wird geleitet von Seiner Eminenz Metropolit John Yazigi mit Sitz in Paris.

■ St. Georg – Hilfe e.V.

Bereits vor ca. vierzig Jahren wollten einige Menschen aus dem Gebiet „einen sozialen Verein“ oder „eine soziale Stiftung“ gründen, um armen und schwachen Menschen in Not helfen zu können. Der Initiator dieser Idee war Abdullah Bayrakcioglu, der damals als Lehrer in der Grundschule in Altinözü (Provinz Hatay) unterrichtete. Erst nach seinem Tode konnten seine nächsten Angehörigen in Deutschland im Jahr 1997 diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Viele hilfsbereite Menschen haben bis zum heutigen Tag an der Verwirklichung dieser Idee mitgewirkt.

Der Sankt Georg-Verein für Soziales und Kulturelles ist ein beim Amtsgericht Köln registrierter gemeinnütziger Verein und setzt sich für sozial schwache und bedürftige Menschen in Deutschland und im Ausland ein. Die Vereinsmitglieder sind Bürger unterschiedlicher Nationen und Kulturen, die die Vereinsziele auch in ihrem Alltag verwirklichen. Der Verein fühlt sich den Prinzipien von Toleranz und gegenseitiger Achtung verpflichtet. Der Verein hat den Namen des Wall-

fahrtsortes „St. Georg“ oder „Macocos“ im Südosten der Türkei bekommen. Zu diesem Wallfahrtsort gehen hilfsbedürftige und kranke Menschen unterschiedlicher Nationen und Religionen und bitten Jesus auf die Fürsprache des Hl. Georg um Hilfe.

Nach der Erdbebenkatastrophe im Jahr 1999 in der Türkei konnte ich als ehrenamtlicher Mitarbeiter ins Katastrophengebiet reisen, um den Erdbebenopfern vor Ort zu helfen und mir ein Bild über die Lage nach der Katastrophe zu verschaffen. Der Verein unterstützte mit unterschiedlichen Institutionen eine Hilfsaktion mit etwa 21 Tonnen Sachspenden, Medikamenten im Wert von 37 000 DM und mit einem finanziellen Betrag in Höhe von ca. 10 000 DM.

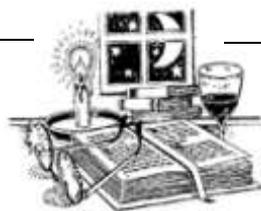
Abschließend einige Zeilen des Dichters Nâzım Hikmet:

*Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald,
diese Sehnsucht ist alt.*

Angesichts der unterschiedlichen Nationen, Religionen und Konfessionen, die sich leider vielerorts mitten in einem Kampf der Kulturen befinden, zeigt sich in unserer Stadt Köln – wie an vielen Orten der Welt –, dass das Zusammensein der unterschiedlichen Kulturen in Wirklichkeit einen großen Reichtum ausmacht.

*Nebil Bayrakcioglu,
Dipl. Geologe, Köln-Pesch*

*Pater Georg wollte eigentlich
ein anderes Buch vorstellen, aber dann...
Doch lesen Sie selbst:*



MUTTER TERESA – DIE WUNDERBAREN GESCHICHTEN

Leo Maasburg

Eigentlich wollte ich Ihnen an dieser Stelle ein anderes Buch vorstellen, aber dann sprang mir beim Einkaufen in Chorweiler das Titelbild dieses Buches ins Auge. Den Autor, Monsignore Leo Maasburg, habe ich persönlich vor einigen Jahren in Wien kennen gelernt, wo er als Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich arbeitet und in unserer dortigen Pfarrei einige Male zur Aushilfe war. Maasburg war jahrelang als Dolmetscher, Berater und priesterlicher Freund auf dutzenden Reisen mit Mutter Teresa unterwegs und wurde so an ihrer Seite Zeuge unzähliger großer und kleiner – oft im wahrsten Sinn des Wortes „wunderbarer“ – Begebenheiten. Zum ersten Mal schildert Maasburg in diesem Buch diese Erfahrungen.

Es ist kein frommes Buch, aus dem der Weihrauch quillt. Es ist, als stünde man neben Mutter Teresa und würde selbst durch viele Begebenheiten immer wieder überrascht werden. Einmal tauchte die Frage auf, wie es im Himmel sein werde. Mutter Teresa: „Ich bin nicht sicher, was der Himmel sein wird, aber ich glaube, wenn wir sterben und wenn die Zeit kommt, in der wir gerichtet werden müssen, wird uns Gott nicht fragen, wie viele gute Dinge wir in unserem Leben getan haben, sondern nur, mit wie viel Liebe wir sie getan haben.“ Immer war sie schlagfertig. Auf die Frage eines anscheinend besorgten Journalisten „Mutter Teresa, was ist denn heute mit der Kirche nicht in Ordnung?“ antwortete sie, wie aus der Pistole geschossen: „Sie und ich!“ Ein Muslim sagte eines Tages zu ihr: „Mutter Teresa, mein ganzes Leben habe ich geglaubt, dass Jesus ein Prophet war, aber heute weiß ich, dass er Gott ist, denn nur Gott kann so viel Freude beim Pflegen seines Nächsten schenken.“ Immer humorvoll. Als sie im Krankenhaus an ein EKG angeschlossen wurde, betrachtete sie die Kabel und fragte eine Schwester: „Was tun alle diese Kabel hier? Ist es schon Weihnachten, dass ich ausschaue wie ein Christbaum?“

Am 27. August 2010 jährt sich der Geburtstag von Mutter Teresa zum hundertsten Mal. Eine schöne Gelegenheit, sich mit dem Leben dieser großen Frau des 20. Jahrhunderts etwas vertrauter zu machen. Dieses lebendig geschriebene Buch macht Mut und gibt Hoffnung.

Leo Maasburg: Mutter Teresa – Die wunderbaren Geschichten
Pattloch Verlag 2010

ISBN 978-3-629-02248-6

19,95 Euro

Sonntag, 4. Juli 2010



"Aufeinander zu - miteinander weiter"

Beginn: 12:15 Uhr

Ökumenischer Festgottesdienst in der Jesus-Christus-Kirche
(Martin-Luther-Str. – Esch)

anschließend: buntes Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt
(mit Imbiss, Bierstand und vielen interessanten Angeboten)

Ende: 18:00 Uhr

Unsere Kinderseiten zum Thema: **PFINGSTEN***Bibeltext: Joh 20, 19-23*

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen:

Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen:

Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Liebe Kinder

Stell dir vor es ist Winter und du kommst mit eiskalten Händen nach Hause, weil du deine Handschuhe vergessen hast. Mama oder Papa nehmen deine Hände und pusten oder hauchen sie an bis sie wieder warm sind. Du spürst, wie das Leben in die Hände zurückkehrt.

Oder du bist gefallen und hast dir das Knie aufgeschlagen. Mama oder Papa reinigen die Wunde und pusten darüber: es tut schon nicht mehr so weh.

Die Freunde Jesu, seine Jünger, machen eine ähnliche Erfahrung. Nach seinem Tod saßen sie ängstlich zusammen: Würden sie – wie Jesus – an die römischen Behörden ausgeliefert werden und als politische Verräter sterben müssen? Vorsichtshalber halten sie die Türen verschlossen.

Jesus haucht seine Freunde an, heißt es dann im heutigen Bibeltext.

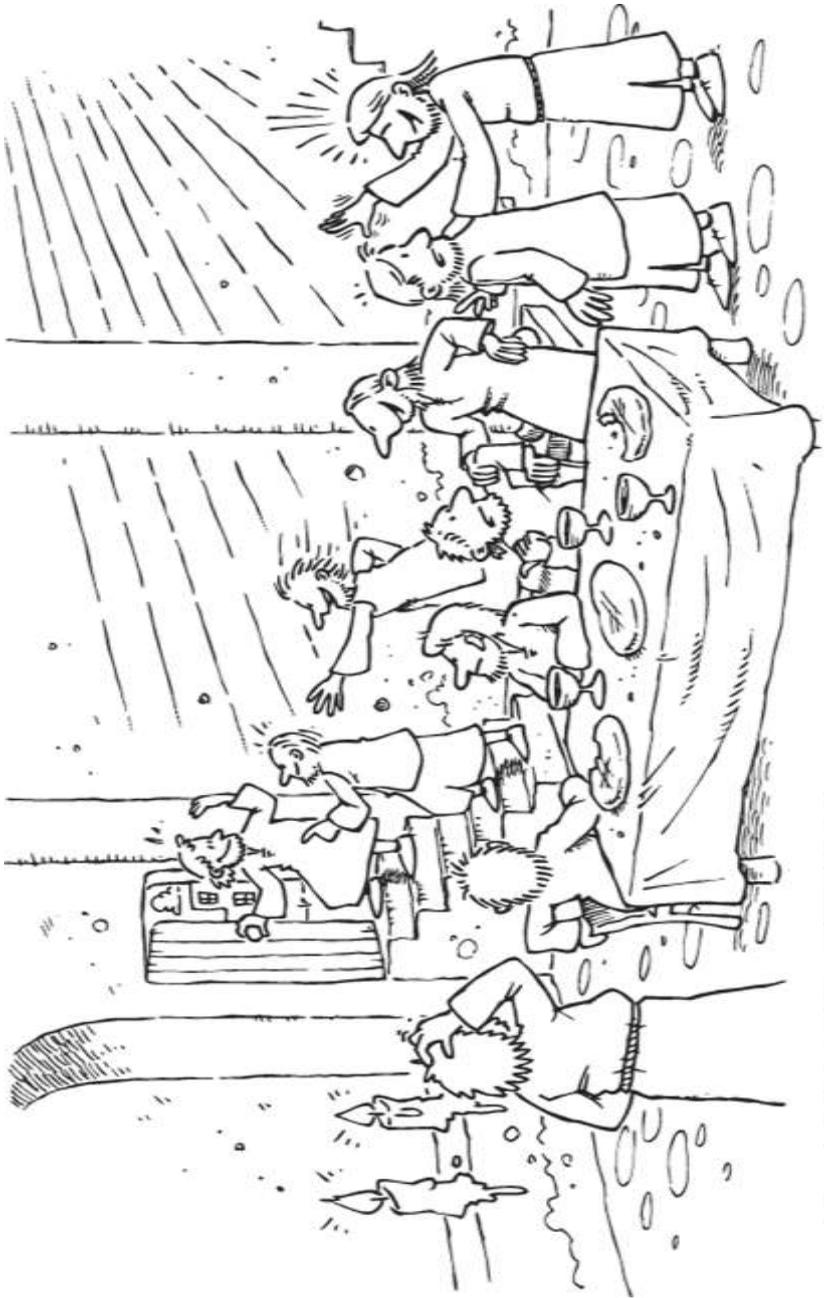
Er, den sie für tot hielten und dessen Botschaft von einem friedlichen Leben auf Erden für alle Menschen wohl nicht mehr machbar schien, er kommt zu ihnen. Er haucht sie an, schenkt ihnen neuen Lebensatem. Sie spüren, wie der Mut in sie zurückkehrt. Sie verstehen: wir müssen die Botschaft Jesu weiter leben und weiter sagen: Kranke heilen, Traurige trösten, für Gerechtigkeit in der Welt eintreten. Darum öffnen sie die Türen, gehen hinaus in alle Welt!

Efi Goebel

Quelle: Der Text und das Ausmalbild sind der Internetseite des Erzbistums Köln entnommen:

www.bibelbild.de

Schaut doch mal rein, dort findet ihr noch viele weitere Ausmalbilder.



BIBLISCHES FREILICHTMUSEUM



Manch einer von Ihnen hat vermutlich schon einmal ein Freilichtmuseum wie z.B. Kommern besucht und sich dabei auf die Spurensuche unserer Vorfahren begeben. Und vielleicht waren Sie auch schon einmal im Heiligen Land und konnten auf den Spuren Jesu das sogenannte „5. Evangelium“ in überwältigender Intensität erleben.

Nun fragen Sie sich vielleicht, was diese beiden Punkte miteinander zu tun haben. Die Auflösung: Es gibt auch biblische Freilichtmuseen. Eines davon ist das sogenannte „Nazareth Village“. Das Gelände liegt am Stadtrand von Nazareth in Israel, etwa einen halben Kilometer von der Verkündigungsbasilika entfernt. Es zeigt das Leben in einem galiläischen Dorf und seiner ländlichen Umgebung zur Zeit Jesu. Es wurden Häuser und auch eine Synagoge aus der Zeit damals nachgebaut.

Und die Einrichtung stellt das Leben und Arbeiten der Menschen von damals nach: In einem Haus kann man einer Frau beim Spinnen von Wolle zusehen, in einem anderen ist der Zimmermann gerade bei seiner Arbeit an der Werkbank zugange.

Zudem gibt es eine antike Weinpresse, eine Olivenpresse, einen Dreschboden, einen Dorfbrunnen, Häuser, einen Kinderspielplatz, einen Wachturm, bepflanzte Terrassen und einen Weingarten. Die „Bewohner“ dieses alten Dorfes tragen die Kleidung wie sie in ähnlicher Weise damals üblich war.



Die Anlage bietet sehr anschaulich eine Berührung mit der Zeit Jesu. Manche Zeitgenossen nennen es etwas spöttisch „biblisches Disneyland“. Aber die Einrichtung hat einen seriösen Hintergrund und arbeitet zusammen mit Wissenschaftlern von verschiedenen Universitäten. Und bei einem Rundgang kann man von der Lebenswirklichkeit der Menschen damals ein tieferes Verständnis bekommen – und damit auch von den Texten der Bibel.

Nun eignet sich das Dorf aufgrund der Entfernung zwar leider weniger für

einen Sonntagsausflug. Aber dank des Internets können Sie das „Nazareth Village“ virtuell besuchen:

www.nazarethvillage.com

Und wen der englische Text stört, der kann trotzdem anhand der Bilder Eindrücke sammeln. In der Anlage ist übrigens auch schon mancher Film gedreht worden, in dem es um die Lebensverhältnisse der Menschen damals ging; auch das ist auf der Internetseite näher dokumentiert.

Kirsten Gerwens





HOFFNUNG

„Wer ist denn guter Hoffnung?“ sagte Jupus.

„Wie meinst du das?“ fragte ich zurück.

„Mensch“, sagte er, „so viel habe ich von eurer Sprache begriffen, wenn eine Frau schwanger ist, sagt man: Die ist guter Hoffnung.“

„Mensch“, sagte ich, „diese Hoffnung ist doch beim Thema unseres Pfarrbriefes nicht gemeint.“

„Wie viele verschiedene Hoffnungen gibt es denn?“

„Die Hoffnung, die hier gemeint ist, ist die der drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe.“

„Ich verstehe“, sagte der Schwere-nöter, „wenn eine Frau in Hoffnung ist,

war auch Liebe mit im Spiel, aber was muss sie glauben.“

„Du verstehst mal wieder gar nichts“, sagte ich.

„Würde der Herr dann die Güte haben, mich aufzuklären.“

„Die Menschen hoffen auf eine bessere Welt.“

„Und was gefällt deinen Spezialmenschen nicht an dieser Welt?“

„Man wünscht sie sich friedlicher und gerechter.“

„Wie originell“, sagte Jupus, „das haben sich die Menschen schon zu unserer Zeit gewünscht.“

„Und man macht sich Sorgen um den Erhalt des christlichen Abendlandes“, sagte ich.

„Wer bedroht es denn?“

„Im 17. Jahrhundert haben die Türken versucht, Europa gewaltsam zu islamisieren, aber das hat der österreichische Feldherr Prinz Eugen verhindert.“

„Aha“, sagte er, „und jetzt sucht ihr einen neuen Prinz Eugen.“

„Nicht nötig“, sagte ich, „diesmal geschieht die Zerstörung von innen heraus.“

„Verstehe ich nicht.“

„Immer mehr Menschen verlassen die christlichen Kirchen, weil die Religion dem hemmungslosen Ausleben irdischer Freuden im Wege steht.“

„Du solltest Prediger werden.“

„Und in den entstehenden Lücken breiten sich islamische Gemeinden aus.“

„Islamisten“, sagte Jupus, „sind das nicht die, die dauern irgend was in die Luft sprengen.“

„Es ist unfair“, sagte ich, „friedliche Mohammedaner mit ihren terroristischen Glaubensgenossen in einen Topf zu werfen.“

„Ich kann mich entsinnen“, sagte er, „gewisse Politiker warnen auch immer eindringlich vor Verallgemeinerung.“

„Du hast Recht“, sagte ich, „aber kannst du dir vorstellen was passieren würde, wenn fanatische Christen irgendwo in der Welt wahllos sogenannte Ungläubige umbringen würden.“

„Dazu fehlt mir die Phantasie.“

„Die Politiker, die heute so eindringlich vor Verallgemeinerungen warnen, würden keine Minute zögern, dem Papst dafür die Schuld zu geben.“

„Aha, und noch?“

„Die Kölner Stunksitzer würden Kardinal Meisner für jeden Toten persönlich verantwortlich machen.“

„Die Welt ist ungerecht“, sagte er, „das war sie schon zur Zeit der alten Römer, wie ihr uns zu nennen pflegt, und sie hat sich nie geändert.“

„Aber die Hoffnung bleibt“, sagte ich.

„Hoffen und Harren macht Menschen zu Narren“, sagte Jupus – er ist nun mal ein alter Sprücheklopfer.

Fritz Auweiler

WER HÄTTE DAS GEDACHT...

Eine Kunsthistorikerin kommt in den Himmel und klopft aufgeregt am Himmelstor. „Mach auf Petrus! Ich muss sofort Maria sprechen.“ Darauf Petrus: „Langsam. Die Gottesmutter ist nicht so einfach für jeden zu sprechen.“ Die Kunsthistorikerin fleht und bittelt weiter und schließlich lässt sich Petrus erweichen. Ein paar Ewigkeiten weiter trifft die Frau die Gottesmutter. Ganz aufgeregt sagt sie: „Mutter Maria, ich habe auf der Erde alle Bilder von dir studiert, egal ob in Öl oder als Aquarell gemalt. Auch alle



Statuen und Schnitzfiguren von dir habe ich gesehen. Und immer ist mir aufgefallen, dass deine Mundwinkel nach unten zeigen und du irgendwie traurig schaust. Du musst mir sagen, warum das so ist?“ Maria schaut etwas verlegen um sich. Als sie sicher ist, dass niemand zuhören kann, flüstert sie: „Nun gut, dir kann ich es ja sagen. Weißt du, eigentlich hätte ich mir ein Mädchen gewünscht ...“.

Quelle:

Kirchenzeitung 6/2010 vom 12. Februar



Noch nie war Fasten so schön wie in diesem Jahr! Und das lag vor allem an der Fastengruppe. Schon beim ersten Treffen staunten wir über das Potential, das da mit den sechs „Heilfasterinnen“ zusammengekommen war:

Yoga, Nordic-Walking, Meditation, Körperarbeit, Trommeln, Tanzen...

...für alles hatten wir Fachfrauen. Und einen *Fachmann* für die Seele: mit Pater Georg macht das Dasein auch während des Fastens Freude. Er brachte uns sehr gute Musik zur „Leidenszeit“ mit und die Messtexte des Tages, über die wir so gut ins Gespräch kamen, dass wir uns nicht mehr daraus lösen wollten.

Es ist eine Zeit der Gnade: der Geist wird weit und das Herz öffnet sich dem, was Gott in unser Leben hinein-

zusagen hat. Wir sind in dieser Woche nicht nur uns selbst näher gekommen...

Unser Fasten, die Unternehmen, Begegnungen, Impulse, Gespräche, kurz: die Zeit, in der wir uns Wegbegleiter waren, ist ein guter Einstieg in die Fastenzeit gewesen. Das Saatkorn will reifen. Es ist als hätten wir eine Zwiebel gesteckt, die – wenn es an der Zeit ist – als Osterglocke erblühen wird.

Ein bisschen wehmütig erleben wir das Ende der Heilfastenzeit – weil es auch das Ende unseres gemeinsamen Weges bedeutet –, freuen uns jedoch über die neu gewonnene Energie und auf nächstes Jahr. Danke.

*Elisabeth Grawitz und
Monika Herweg*

Es hofft der Mensch, so lange er lebt

Ende der Diskriminierung
Priesterberuf für Frauen



katholische Frauen hoffen auf Gleichberechtigung



Der Kirchenvorstand hofft auf solvente Steuerzahler



Die Pfarrbriefredaktion hofft auf geneigte Leser



FC-Fans hoffen (immer noch) auf das Poldiwunder



Pater Georg hofft auf Zugang zur Kölschen Sprache



Köln hofft auf den Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde, als „Stadt mit den meisten Baustellen“



Die CDU hoffte die Wahl zu gewinnen (die SPD auch)



Alle hoffen in den Himmel zu kommen (die Atheisten mit Vorbehalt)

